

Christian Früchtegott Gellert – *Die zärtlichen Schwestern*

(1747, estratto, atto I, scena VIII)

Genere: dramma - commedia

Esempio di *rührende Komödie* (commedia lacrimevole), la *pièce*, suddivisa in tre atti e redatta in prosa, ruota intorno alle figure delle due sorelle Julchen e Lottchen, appartenenti al ceto borghese: sebbene si tratti di una commedia, le due protagoniste non personificano vizi e difetti dell'animo umano, bensì incarnano il prototipo di donne che agiscono secondo i propri sentimenti, ma nel rispetto delle virtù borghesi e senza cedere alle false seduzioni, in particolare quelle del denaro, che ammaliano invece uno dei protagonisti maschili della vicenda. Inoltre, rispetto alla tradizionale commedia, il finale della *pièce* non è del tutto positivo: mentre una delle donne convola a nozze con l'uomo che la ama e che lei ha gradualmente imparato, anche grazie all'aiuto della sorella, ad amare, l'altra deve invece rinunciare a coronare il suo sogno d'amore, in quanto il ragazzo di cui era invaghita, Sigmund, si rivela essere un uomo che dà più valore ai soldi che ai propri sentimenti. Obiettivo della commedia gellertiana è dunque non tanto quello di divertire, quanto più, anche grazie alla fine caratterizzazione psicologica delle figure, di muovere a compassione gli spettatori e di educarli alla morale e alla ragione borghese del tempo.

La scena qui proposta (atto I, scena 8) presenta un dialogo fra le due sorelle, le quali si confrontano sui sentimenti – vividi e spontanei quelli dell'una, frutto dei dettami della ragione quelli dell'altra – che provano nei confronti dei rispettivi amati.

Erster Aufzug

Achter Auftritt

Julchen. Lottchen.

Lottchen. Ich will sie gleich holen, wenn du es haben willst. Aber, mein Kind, was hast du mit dir allein zu reden? Es ist ja sonst deine Art nicht, daß du mit der Einsamkeit sprichst?

Julchen. Wenn hätte ich denn mit mir allein geredet? Ich weiß nicht, daß ich heute allen so verdächtig vorkomme.

Lottchen. Aber woher wüßte ich's, daß du die Laute hättest haben wollen, wenn du nicht geredt hättest? Mich hast du nicht gesehen, liebes Kind, und also mußt du wohl mit dir selbst geredt haben. Ich dünke es wenigstens, oder bist du anderer Meinung?

Julchen. Ihr müßt euch alle beredt haben, mir zu widersprechen.

Lottchen. Wieso? Ich habe dir nicht widersprochen. Und wenn es Herr Damis getan hat, so kann ich nichts dafür. Warum ziehst du deine guten Freunde nicht besser? Er sagte mir im Vorbeigehen, du wärest recht böse geworden, weil er es etliche Mal versehen und wider sein Versprechen an die Liebe gedacht hätte.

Julchen. Schwester, ich glaube, Ihr kommt, um Rechenschaft von mir zu fordern. Ihr hört es ja, daß ich mich nicht zur Liebe zwingen lasse.

Lottchen. Recht, Julchen, wenn dir Herr Damis zuwider ist: so bitte ich dich selber, liebe ihn nicht.

Julchen. Was das für ein weiser Spruch ist! Wenn er dir zuwider ist... Muß man denn einander hassen, wenn man nicht lieben will? Ich habe ja noch nicht gefragt, ob dir dein Herr Siegmund zuwider ist.

Lottchen. Nein, du hast mich noch nicht gefragt. Aber wenn du mich fragen solltest, so würde ich dir antworten, daß ich ihn recht zärtlich, recht von Herzen liebe und mich meiner Zärtlichkeit nicht einen Augenblick schäme. Es gehört weit mehr Hoheit des Gemüts dazu, die Liebe vernünftig zu fühlen, als die Freiheit zu behaupten.

Julchen. Ich möchte vor Verdruß vergehen. Herr Damis hat gleich vorhin das Gegenteil behauptet. Wem soll man nun glauben? Nehmt mir's nicht übel, meine Schwester, ich weiß, daß Ihr mehr Einsicht habt als ich; aber erlaubt mir, daß ich meinen Einfall dem Euren vorziehe. Und warum kann Herr Damis nicht so gut recht haben als Ihr? Ihr habt ja immer gesagt, daß er ein vernünftiger und artiger Mann wäre.

Lottchen. Das Beiwort artig hätte nicht eben notwendig zu unserer Streitfrage gehört; aber vielleicht gehört diese Vorstellung sonst in die Reihe deiner Empfindungen. Herr Damis ist ganz gewiß verständiger als ich; aber er ist auch ein Mensch wie ich; und der beste Verstand hat seine schwache Seite.

Julchen. Lottchen, also seid Ihr hiehergekommen, um mir zu demonstrieren, daß Herr Damis ein Mensch und kein Engel am Verstande ist? Das glaube ich. Aber, mein liebes Lottchen, Eure Spöttereien sind mir sehr erträglich. Ich könnte Euch leicht die Antwort zurückgeben, daß Euer Herr Siegmund auch unter die armen Sterblichen gehörte; aber ich will es nicht tun. Ihr würdet nur denken, daß ich aus Eigensinn den Herrn Damis verteidigen wollte. Nein, er soll nicht den größten Verstand haben; er soll nicht so galant, nicht so liebenswürdig sein als Euer Siegmund. So habe ich noch eine Ursache mehr, meine Freiheit zu behaupten und ihn nicht zu lieben.

Lottchen. Mein liebes Kind, du kömmst recht in die Hitze. Du schmälst auf mich und meinen Geliebten, und ich bleibe dir doch gut. Man kann dich nicht hassen. Du trägst dein gutes Herz in den Augen und auf der Zunge, ohne daß du daran denkst. Du bist meine liebe schöne Schwester. Deine kleinen Fehler sind fast ebenso gut als Schönheiten. Wenigstens kann man sie nicht begehen, wenn man nicht so aufrichtig ist, wie du bist.

Kind, ich habe diese Nacht einen merkwürdigen Traum von einer jungen angenehmen Braut gehabt und ich...

Julchen. Ich bitte dich, liebe Schwester, laß mich allein. Ich bin verdrießlich, recht sehr verdrießlich, und ich werde es nur mehr, je mehr ich rede.

Lottchen. Bist du etwa darüber verdrießlich, daß ich in der Heftigkeit ein Wort wider den Herrn Damis...?

Julchen. O warum denkst du wieder an ihn? Willst du mich noch mehr zu Fehlern bringen? Laß ihm doch seinen schwachen Verstand und mir meinen verdrießlichen Geist und das Glück, einige Augenblicke allein zu sein. Die ältern Schwestern haben doch immer etwas an den jüngern auszusetzen.

Lottchen. Ich höre es wohl, ich soll gehen. Gut. Komm bald nach, sonst mußt du wieder mit dir allein reden.